

Leitfaden zum Verfassen einer Abschlussarbeit

Stand: Februar 2026

Der folgende Leitfaden stellt eine Orientierung für wissenschaftliche Abschlussarbeiten in unserem Arbeitsbereich dar. Bitte lesen Sie den Leitfaden sorgfältig und orientieren Sie sich beim Verfassen Ihrer Abschlussarbeit an den nachfolgenden Hinweisen.

1. Aufbau der Arbeit

1.1 Titelblatt (Vorlage [siehe S. 9](#))

1.2 Inhaltsverzeichnis

- arabische Ziffern
- Dezimalklassifikationsschema
- max. drei Gliederungsebenen

1.2.1 Literaturbasierte Bachelorarbeit (Beispiel [siehe S. 10](#))

1.2.2 Empirische Masterarbeit (Beispiel [siehe S. 11](#))

1.2.3 Literaturbasierte Masterarbeit (Beispiel [siehe S. 12](#))

1.3 Verzeichnis der Abkürzungen, Tabellen-/Abbildungsverzeichnis

1.4 Einleitung

- Relevanz des Themas/der Fragestellung darlegen
- Ggf. Forschungslücken benennen
- Nennung der Ziele und Fragestellungen der Arbeit sowie kurze (wissenschaftliche) Begründung der Fragestellung
- Aufbau der Arbeit kurz skizzieren

1.5 Hauptteil

- Grundlegende Begriffe der Arbeit definieren und zu anderen Begriffen abgrenzen
- Theoretische Modelle/Theorien, die für die Arbeit wichtig sind, erläutern und kritisch würdigen
- systematische Einordnung der Fragestellung in aktuellen Forschungsstand
- Forschungsstand zu den theoretischen Modellen / Theorien der Arbeit: aktuelle empirische Befunde unter Bezugnahme auf nationale und auch internationale Literatur darstellen, kritische Auseinandersetzung mit aktueller Forschungsliteratur; Darstellen von Befunden, Diskussion von Forschungslücken und Widersprüchen (z.B. inkonsistente Befunde); kritische Würdigung: z.B. Diskussion von Problemen bei der Erfassung von Konstrukten, Diskussion von Studiendesigns und Stichprobenauswahl etc.
- In theoriebasierten Arbeiten zusätzlich:
 - ➔ Vergleich sowie Diskussion der behandelten Theorien und Konzepte: die vorgestellten theoretischen Modelle und Ansätze werden miteinander verglichen, Stärken und Kritikpunkte werden diskutiert

- In empirischen Arbeiten zusätzlich:
 - ➔ Teilkapitel „Die vorliegende Studie“: Ableitung der Fragestellung/Hypothesen aus dem Theorieteil; Klare und untersuchbare Formulierung von Fragestellungen und Hypothesen
 - ➔ Teilkapitel „Methoden“: Präsentation der verwendeten Daten (Stichprobe), Messinstrumente und des methodischen Vorgehens
 - ➔ Teilkapitel: „Ergebnisse“: Darstellung der Ergebnisse der Arbeit (deskriptiv, ohne Diskussion)

1.6 Diskussion

- Kurze Darlegung der Forschungsfrage(n)
- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Arbeit
- Interpretation und Einordnung der Ergebnisse in den aktuellen Forschungsstand (Diskussion anhand des Theorieteils) – bei empirischen Arbeiten: Bitte gehen Sie dabei in der Reihenfolge der von Ihnen benannten Fragestellungen und Hypothesen vor
- Folgende Fragestellungen sollten adressiert werden: Inwiefern wurden die erwarteten Ergebnisse auch aufgezeigt? Falls sich erwartete Ergebnisse nicht zeigten – woran könnte dies liegen, welche theoretischen oder empirischen Erklärungen könnte es dafür geben?
- keine neuen Gedankengänge oder Argumente mehr einführen (lediglich inhaltliche Synthese)
- Achten Sie darauf, dass Ihre Diskussion sich tatsächlich auf Ihre Ergebnisse bezieht
- Aufzeigen weiterführender Fragen und Forschungslücken
- Limitationen der Arbeit
- Implikationen für zukünftige Forschung, schulische Praxis und ggf. Lehrkräftebildung
- Kurzes Fazit

1.7 Literaturverzeichnis

- enthält alle im Text erwähnten Quellen und nur diese
- an international gebräuchlichen Standards der DGPs (Deutsche Gesellschaft für Psychologie) oder der APA (American Psychological Association) orientieren

1.8 Anhang (fakultativ)

- alle ergänzenden Informationen, die für das Verstehen des Textes nicht unmittelbar erforderlich sind
- z. B. Aufgabenbeispiele, Konzepte pädagogischer Einrichtungen etc.

2. Typographische Gestaltung

- Prinzip der Einheitlichkeit: gewählte Regeln durchgängig anwenden
- Zeilenabstand:
 - o im Fließtext 1,5
 - o Literaturverzeichnis, Tabellen, Abbildungen einzeilig
- Ränder (oben, unten, rechts, links) 2,5 cm breit
- Seitennummerierung mit arabischen Ziffern
 - o Titelblatt wird nicht mitgezählt
 - o Seitenzählung (S.1) beginnt bei der Einleitung
 - o Weitere Seitenzahl über oder unter dem Text, mittig oder rechts
 - o keine neue Zählung für Anhang und Literaturverzeichnis
- Schriftart: Times New Roman, Arial
 - o für Fließtext Schriftgröße 12
- Blocksatz
- automatische Silbentrennung sollte aktiviert sein

3. Sprachliche Gestaltung

Die verwendete Sprache muss den wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Das bedeutet zum Beispiel, dass Sie Fachbegriffe einführen und verwenden. Bemühen Sie sich um eine klare, gut verständliche Sprache. Vermeiden Sie unnötige Schachtelsätze oder einen inflationären Fremdwortgebrauch. Suchen Sie nach gut verständlichen Beispielen, um einen komplexen Sachverhalt zu verdeutlichen oder verwenden Sie Abbildungen, um Zusammenhänge verständlicher zu machen.

Der Senat der Universität Potsdam hat 1996 die Verwendung eines einheitlichen gendergerechten Sprachgebrauchs an der Universität beschlossen. In Ihrer Arbeit sollten Sie daher geschlechtergerechte Sprache verwenden. Das Koordinationsbüro für Chancengleichheit (KfC) empfiehlt ausdrücklich den Genderstern (*) als geschlechterumfassende Formulierung zu verwenden, da dieser laut des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (DBSV) hinsichtlich Lesebarrieren als barriereärmste Form genderinklusive Sprache empfohlen wird. Konkrete Hinweise zum geschlechterinklusive Sprachgebrauch an der Universität Potsdam finden Sie unter: <https://www.uni-potsdam.de/de/gleichstellung/informationen-und-publikationen/empfehlung-zum-geschlechterinklusive-sprachgebrauch>.

4. Tabellen

- dienen der Kommunikation konkreter, komplexerer Daten (z. B. der Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie)
- grundsätzliche Gestaltung folgt den DGPs- oder APA-Richtlinien zur Manuskriptgestaltung
 - Die Richtlinien zur Manuskriptgestaltung der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) finden Sie unter folgendem Link: https://onlinecampus.fernfh.ac.at/pluginfile.php/255156/mod_page/content/5/DGPs%202019_Richtlinien%20zur%20Manuskriptgestaltung.pdf
 - Die Manuskriptgestaltung nach APA können Sie hier nachlesen: <https://apastyle.apa.org/style-grammar-guidelines>
- werden unabhängig von der Zählung der Abbildungen fortlaufend nummeriert und mit Überschriften (keine Tabellenunterschrift) versehen
- Zeilen und Spalten so kennzeichnen, dass Tabelle auch ohne erläuternden Text verständlich ist

- Anmerkungen (Abkürzungen, Signifikanzniveaus, Quellenangaben, etc.) unter der Tabelle
- Quellen angeben, wenn Tabellen aus Büchern, Artikeln, dem Internet etc. übernommen werden
- Tabellen nie kommentarlos in den Text integrieren, sondern immer darauf verweisen (z.B.: Die Ergebnisse in Tabelle 3 legen nahe, dass...)

Tab. 3: *Das Wiedererkennen von Wörtern und Nonwörtern als Funktion von Alter und Behaltensintervall*

	Behaltensintervall	
	1 Tag	5 Tage
Kinder		
Wörter	73 (13)	20 (45)
Nonwörter	12 (33)	3 (42)
Erwachsene		
Wörter	88 (12)	51 (22)
Nonwörter	76 (33)	44 (22)

Anmerkung: Die Werte repräsentieren mittlere Prozentwerte korrekt erkannter Wörter bzw. Nonwörter. Die Standardabweichung ist jeweils in Klammern anzugeben. Die Kinder waren zwischen 5 und 7 Jahre alt, die Erwachsenen zwischen 22 und 36 Jahre.

5. Abbildungen

- Gestaltung folgt den DGPs oder APA-Richtlinien zur Manuskriptgestaltung
- unabhängig von Tabellen mit laufenden Nummern kennzeichnen
- unter der Abbildung erscheinen Titel und Erläuterungen (müssen auch unabhängig vom Text verständlich sein)
- Abbildung haben immer eine Abbildungsunterschrift, nicht aber eine Überschrift
- immer im Text auf Abbildungen/Tabellen verweisen (z.B.: ...wie Abbildung 3 verdeutlicht.)
- Abbildungen ausreichend beschriften
 - o Achsen, Kurven, Pfeile
 - o zur Unterscheidung von Kurven unterschiedliche Farben/Musterungen nutzen

6. Fußnoten

- nach Möglichkeit vermeiden (komplexere Darstellungen bevorzugt in den Anhang)
- wenn sich wesentliche Information nicht in den Text integrieren lässt, dann durch eine hochgestellte arabische Ziffer kennzeichnen

7. Einhaltung der Regeln wissenschaftlichen Schreibens

Bei der Anfertigung Ihrer Abschlussarbeit sind die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis zu berücksichtigen, d. h. Sie sollten entsprechend wissenschaftlicher Standards arbeiten. Wesentlich sind dabei

- die Korrektheit wissenschaftlicher Methoden,
- die Redlichkeit bei der Darstellung von Forschungsergebnissen und
- die Unverfälschtheit von Veröffentlichungen

Wissenschaftliches Fehlverhalten ist bei der Anfertigung einer Abschlussarbeit zu vermeiden! Ein solches Fehlverhalten liegt vor, wenn Sie vorsätzlich oder grob fahrlässig Falschangaben tätigen (z.B. durch Erfinden oder Fälschen von Daten oder Quellen) oder das geistige Eigentum anderer Personen verletzen (z. B. durch Plagiate).

Ein Plagiat kennzeichnet die nicht als solche gekennzeichnete wörtliche oder sinngemäße Übernahme von Textausschnitten oder Gedanken eines anderen Autors bzw. einer anderen Autorin in Ihrer Arbeit – es handelt sich um eine unerlaubte Aneignung fremder geistiger Arbeit. Zur Vermeidung von Plagiaten sollten Sie beim Anfertigen Ihrer Abschlussarbeit sehr sorgfältig darauf achten, fremde Gedankengänge stets klar unter Angabe(n) der Quelle(n) zu kennzeichnen und diese somit von eigenen abzugrenzen. Dies gilt auch dann, wenn Sie paraphrasieren, d. h. eigene Formulierungen verwenden, um fremde Gedankengänge und Überlegungen darzustellen. Bei der Zitierung anderer Autor*innen ist darauf zu achten, dass Sie kenntlich machen, welche Teile des Textes Sie übernommen oder geändert haben. Die Quellenangabe gehört dabei bereits nach dem ersten aufgegriffenen Gedanken, der nicht der eigene ist. Sollten sich nachfolgende Sätze ebenfalls auf diese Quelle beziehen ist dies sprachlich oder mit erneuter Quellenangabe kenntlich zu machen. Eine ungekennzeichnete Verwendung von KI-basierten Textgeneratoren oder ChatBots wie bspw. ChatGPT ist nicht zulässig.

Die offiziellen Plagiatsrichtlinien bzw. Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis für Studierende der Universität Potsdam werden in der amtlichen Bekanntmachung aufgeschlüsselt (https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/ambek/Amtliche_Bekanntmachungen/2011/ambek-2011-01-037-039.pdf). Nähere Hinweise zur Definition und Unterscheidung von Plagiaten finden Sie unter folgendem Link: <https://www.uni-potsdam.de/de/hi-altertum/popag/seminar-und-abschlussarbeiten/plagiate>. Das Formular des akademischen Verhaltenskodexes (in englischer Sprache) finden Sie hier: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/cosec-students/Documents/CSC_UP_Plagiarism_guideline_english_combined_mf.pdf.

8. Umgang mit Quellenangaben

Achten Sie unbedingt darauf, Primärquellen und nicht Sekundärquellen zu zitieren.

8.1 wörtliche Zitate

- in Anführungszeichen „“ setzen
- hinter Zitat Klammer mit Namen des Autors/der Autorin, Jahreszahl u. Seitenangabe
Diagnose Kompetenz wird im Kontext der Schule definiert als die Fähigkeit „Personen oder Personengruppen (z.B. Schulklassen) zutreffend zu beurteilen bzw. genaue diagnostische Urteile abzugeben“ (Helmke, 2010, S. 121)
- Die Abkürzung ebd. („ebenda“) wird im APA-Stil nicht verwendet und ist nach den Richtlinien der DGPs zu vermeiden
- Taucht der zitierte Autor/die Autorin unmittelbar vorher im Satz auf, kann der Name im Quellenverweis weggelassen werden (Jahreszahl, S. X)
Helmke (2010) weist darauf hin: „Lehrkräfte vollbringen ...“ (S. 123)
- Auslassungen im Zitat werden mit [...] gekennzeichnet
„Personengruppen [...] zu beurteilen“ (Helmke, 2010, S. 121)
- Zitate mit einem Umfang von mehr als 40 Wörtern werden im Blockzitat geführt, eigener Absatz, eingerückt, keine Anführungszeichen, einzeilig

Was müssen Lehrer eigentlich wissen, um erfolgreich unterrichten zu können? Antworten auf diese Frage haben unmittelbare praktische Relevanz: Während bekannt ist, dass z. B. Einstellungen und Meinungen von Lehrkräften häufig sehr stabil und nur sehr schwierig direkt beeinflussbar sind, geht man davon aus, dass Wissen leichter veränderbar ist, z. B. durch geeignete Lehrangebote. Die Frage, welches Wissen hilfreich ist, um erfolgreich zu unterrichten, ist deshalb besonders dann wichtig,

wenn es um Ziele der Lehrbildung geht: Welche Inhalte sollte die Lehr-Erstausbildung vermitteln und welche Inhalte sollten systematisch in die Lehrerfortbildung integriert werden? (Kultur & Pohlmann, 2010, S. 264)

8.2 indirekte Zitationen

- wenn Befunde, Ideen oder Gedankengänge anderer Autor*innen sinngemäß dargestellt werden, muss die Quelle im Text belegt werden
- mehrere Autor*innen im fortlaufenden Text über ein „und“ verbinden
Ein ähnliches Argument führen Werth und Sedlbauer (2011) an.
- APA:
Wenn das Zitat aus einer Quelle stammt, die von mehr als zwei Autor*innen stammt, nennen Sie den/die Erstautor*in gefolgt von einem „et al.“
(Werth, Sedlbauer & Marx, 1998) wird als (Werth et al., 1998) angegeben (im Literaturverzeichnis müssen jedoch alle vollständig aufgeführt werden)
- DGPs:
Hat ein Werk mehr als zwei, aber weniger als sechs Autor*innen, werden beim ersten Bezug auf dieses Werk im Text sämtliche Autor*innen angeführt. Nach der ersten Angabe wird nur noch der/die erste Autor*in angeführt gefolgt von „et al.“. Bei einem Werk von sechs oder mehr Autor*innen ist im Text auch beim ersten Auftreten nur der Name der/des ersten Autor*in gefolgt von „et al.“ und das Erscheinungsjahr anzuführen.
- Hinweise auf weiterführende Literatur können mit „vgl.“ (vergleiche) angegeben werden
(vgl. z.B. Werth, 1998)

8.3 Literaturverzeichnis

- alphabetische Ordnung
- wenn eine Angabe über mehrere Zeilen läuft, dann die Zeilen (bis auf die erste) einrücken

Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(4), 469-520.

- wenn Autor*innen mit mehreren Beiträgen vertreten sind, dann richtet sich die Reihenfolge
 - nach dem Erscheinungsjahr (wenn gleiches Jahr, dann mit Zählung versehen, die der Reihenfolge des Erscheinens im Fließtext entspricht)
 - Werth, A. (1995).*
 - Werth, A. (1998a).*
 - Werth, A. (1998b).*

- alphabetisch nach Namen der Ko-Autor*innen

Baumert, J. & Kunter, M. (2006).
Baumert, J. & Stanat, P. (2006).

Bücher

Hinweis: Bei APA wird kein Verlagsort angegeben.

- Autor*in(nen). (Jahr). *Buchtitel*. Verlagsort: Verleger.

Werth, A. (2001). *Psychologie für die Wirtschaft*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Zeitschriften

- Autor*in(nen). (Jahr). Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift, Band* (Ausgabe), Seitenangabe. DOI

Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, 9(4), 469-520. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0165-2>

Beiträge in Herausgeberwerken

Hinweis: Bei APA wird kein Verlagsort angegeben.

- Autor*in(nen). (Jahr). Beitragstitel. In Herausgebername(n) (Hrsg. oder Ed(s).), *Buchtitel* (Seite-Seite). Verlagsort: Verleger

Werth, A. & Förster, J. (2005). Kognitionspsychologische Grundlagen. In F. Petermann & M. Eid (Hrsg.), *Handbuch der Psychologie* (S. 78-88). Göttingen: Hogrefe.

Internet

- Verfasser*in(nen). (Erscheinungsdatum). *Titel*. Online im Internet: URL: Internetadresse (Datum der Einsichtnahme).

American Psychological Association. (2010). APA Style: *Electronic media and URLs*. Online im Internet. URL: <https://apastyle.apa.org/6th-edition-resources> (Stand 21.11.2022).

9. Datenbanken und Zeitschriften für die Literatursuche

Websites

<http://www.fachportal-paedagogik.de/>

<http://www.pedocs.de/>

<http://www.bildungserver.de/Erziehungswissenschaftliche-Literaturdatenbanken-994.html>

<http://scholar.google.de/>

<https://eric.ed.gov>

Zeitschriften

Zeitschrift für Pädagogik

Empirische Pädagogik

Zeitschrift für Erziehungswissenschaft

Zeitschrift für Pädagogische Psychologie

Schulpädagogik heute

Lehrerbildung auf dem Prüfstand – <https://www.vep-landau.de>

10. Weiterführende Literatur

Für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit formalen und methodischen Aspekten wissenschaftlichen Schreibens sei auf folgende Literatur verwiesen, die allerdings in konkreten formalen Punkten abweichende Regelungen enthalten können:

Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (2019). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (5. Aktualisierte Auflage). Göttingen: Hogrefe.

American Psychological Association. (2020). *Publication manual of the American psychological association* (7. Auflage). American Psychological Association.

11. Mustervorlage Titelblatt

Das Titelblatt der Bachelor- oder Masterarbeit sollte neben dem Titel der Arbeit folgende Angaben enthalten:

- Name der Universität, der Fakultät und der Professur
- Bezeichnung der Arbeit, Ort und Jahr der Erstellung
- Eigener Name / Erst- und Zweitgutachter*in
- Angaben zum/zur Verfasser*in: Name, Matrikelnummer, Studiengang, E-Mail-Adresse

Universität Potsdam

Humanwissenschaftliche Fakultät

Professur für [Professurbezeichnung/-name]



[Titel der Bachelor- bzw. Masterarbeit]

[ggf. Untertitel]

Prüfungsarbeit zum Erlangen des Titels [Bachelor of ... / Master of ...]

vorgelegt von [Vor- und Zuname]; Matrikelnr.: [Matrikelnr.]

E-Mail: [Mailadresse]

Erstgutachter*in: [Name]

Zweitgutachter*in: [Name]

[Ort der Erarbeitung], im [Monat und Jahreszahl]

12. Mustervorlage Inhaltverzeichnis

12.1 Beispiel: literaturbasierte Bachelorarbeit

1. Einleitung
2. Theorien, Entwicklungen und Kompetenzen zum Lehren und Lernen
 - 2.1 Unterricht als Forschungsgegenstand
 - 2.2 Forschen in der Schulklasse statt im Labor
3. Lernen ist Verhaltensänderung
 - 3.1 Klassische und operante Konditionierung
 - 3.2 Lernen am Modell
4. Lernen ist Informationsverarbeitung
 - 4.1 Kognitive Sicht des Lernens
 - 4.1.1 Mastery Learning
 - 4.1.2 Prozessmodell des Lernens
 - 4.2 Sozial-konstruktivistische Sicht des Lernens
 - 4.2.1 Entdeckendes Lernen
 - 4.2.2 Situiertes Lernen
5. Ein Angebots-Nutzungs-Modell unterrichtlicher Wirkungen
 - 5.1 Angebot
 - 5.2 Nutzung
6. Schlussfolgerungen

Literaturverzeichnis

Anhang

Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Selbständigkeitserklärung

12.2 Beispiel: empirische Masterarbeit

Allgemeiner Hinweis: Dieses Beispiel für eine empirische Masterarbeit kann auch für eine empirische Bachelorarbeit genutzt werden, der Unterschied liegt im Umfang der Arbeit.

1. Einleitung
 2. Selbstwirksamkeitserwartungen in der Lehr-Lernforschung
 3. Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehrkräften
 - 3.1 Effekte von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehrkräften
 - 3.2 Vorteile schulpraktischer Erfahrung in der Lehrkräftebildung
 - 3.3 Zeitliche Entwicklung von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen von Lehramtsstudierenden und Lehrkräften
 - 3.4 Anforderungen an Schulpraxisphasen mit dem Ziel der Entwicklung von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen
 4. Universitäre Lehramtsausbildung in Zeiten der Covid-19-Pandemie
 5. Fragestellung und Hypothesen der Arbeit
 6. Methode
 - 6.1 Interventionsdesign
 - 6.2 Stichprobenbeschreibung
 - 6.3 Instrumente
 7. Quantitative Ergebnisse
 8. Diskussion
 - 8.1 Veränderung der Selbstwirksamkeitsüberzeugungen im Rahmen eines Präsenz- und Onlineseminars
 - 8.2 Implikationen für die zukünftige universitäre Lehrkräftebildung
 - 8.3 Limitation der vorliegenden Untersuchung
- Literaturverzeichnis
- Anhang
- Anhang A
 - Anhang B
- Selbstständigkeitserklärung

12.3 Beispiel: literaturbasierte Masterarbeit

1. Einleitung
 2. Theoretischer Hintergrund
 - 2.1 Selbstwirksamkeitserwartungen
 - 2.1.1 Begriffsklärung
 - 2.1.2 Dimensionen und Facetten von Selbstwirksamkeitserwartungen
 - 2.1.3 Wie entstehen Selbstwirksamkeitserwartungen?
 - 2.1.4 Zum Zusammenhang zwischen Selbstwirksamkeitserwartungen und Gesundheit sowie Stresserleben
 - 2.2 Der Lehrberuf im Spannungsfeld zwischen Anforderungen und Ressourcen
 - 2.2.1 Berufsgruppenspezifische Merkmale
 - 2.2.2 Spezielle Anforderungen von Lehrkräften in der Berufseinstiegsphase
 - 2.2.3 Belastungen und Beanspruchungen im Lehrberuf
 - 2.2.4 Wohlbefinden im Lehrberuf – worin unterscheiden sich beanspruchte und zufriedene Lehrkräfte?
 - 2.2.5 Selbstwirksamkeitserwartungen als Ressource im Lehrberuf
 - 2.3 Wie können Selbstwirksamkeitserwartungen gefördert werden?
 - 2.4 Lehrkräftefortbildungen
 - 2.4.1 Relevanz und Ziele von Lehrkräftefortbildungen
 - 2.4.2 Merkmale wirksamer Lehrkräftefortbildungen
 - 2.4.3 Gründe für die Nichtteilnahme an Fortbildungen
 3. Das Fortbildungskonzept: (Selbst-)WIRKSAM im Lehrberuf – eine Fortbildung zur Förderung der Selbstwirksamkeitserwartungen von (angehenden) Lehrkräften
 - 3.1 Theoretische Grundlage des Konzepts
 - 3.1.1 Das systemische Anforderungs-Ressourcen-Modell
 - 3.1.2 Der salutogenetische Ansatz
 - 3.1.3 Vom Problem zur Prävention durch die Förderung von Selbstwirksamkeitserwartungen
 - 3.2 Relevanz und Ziele der Fortbildung
 - 3.3 Methodische Grundlage der Fortbildung
 - 3.4 Aufbau
 - 3.5 Module und Inhalte
 - 3.6 Evaluation der Fortbildung
 4. Fazit und Ausblick
- Literaturverzeichnis
- Anhang
- Selbstständigkeitserklärung